

Römerzeit

Die Erdgeschoßräume 3 und 4 sind dem römischen Oberösterreich gewidmet, das als nördliches Teilstück der um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. geschaffenen Provinz Norikum fast ein halbes Jahrtausend Bestand hatte. Diesen Zeitraum umfassen dann auch die durch Bodenfunde präsentierten Zeugnisse des zivilen und militärischen Alltags in einem römischen Grenzland wie der Kultur- und Geisteswelt seiner Bevölkerung, die mit manchen Stücken noch bis ins 5. Jahrhundert reichen.

Die Geschichte der römischen Sammlungen im OÖ. Landesmuseum ist so alt wie dieses selbst. Schon im Gründungsjahr 1833 gelangten über Anordnung Franz' I. zwei skulptierte Grabsteine ins Museum, und bis zur Gründung der großen Ortsmuseen in Enns (1892) und Wels (1902) ist es der alleinige Sammelpunkt für die – wie sie einmal hießen – „Anticaglien“ Oberösterreichs gewesen, die hauptsächlich durch Ankäufe und hochherzige Schenkungen herinkamen. Danach waren es mehr und mehr Museumsgrabungen, die für eine Bereicherung sorgten; sie bilden heute, seit der Konstituierung des Stadtmuseums Linz in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, wodurch nach Enns-Lorch-Lauriacum und Wels-Ovilava auch der dritte Hauptfundlieferant (Lentia) in Fortfall kam, die fast ausschließliche Zuwachsquelle. Die letzte große Erwerbung auf dieser Basis besteht im Fundgut der Zivilstadtgrabungen Lauria-

cum 1951 bis 1959, dessen über 330 bedeutendste Objekte nunmehr den gezeigten Altbeständen vollzählig integriert sind.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in einer provinzialrömischen Schausammlung der kulturhistorische Aspekt im Vordergrund steht. Das gilt auch für die Exponate des OÖ. Landesmuseums, die sich als teilweise singuläre „Urkunden über Sitten und Gebräuche der in unserem Lande wohnenden Römer“ (Gaisberger) bemühen, für den mangelnden kunstästhetischen Glanz zu entschädigen. Formen- und Typensprache vieler kunstgewerblicher Erzeugnisse sind vom Schönheitsempfinden der bodenständig-keltischen Volkssubstanz geprägt, die, niemals im Romanisierungsprozeß aufgegangen, noch zu Beginn des letzten römischen Jahrhunderts im Rückgriff auf eine typische Ornamentmanier („Kerbschnitt“) dominant wird.

Raum E/3

Am Eingang ein Steinlöwe aus Wels, der mit einem zweiten als Todessymbol und Übelabwehrer vor einem Grabbau stand.

Rechts vom Eingang Vitrine „Glas und Schmuck“. Oberstes Tablett: Glasgefäße; das Kopfgefäß der Zeit um 300 und der etwas ältere geschliffene Halbkugelbecher (Abb. 7) sind Grabfunde aus Wels. Abfälle aus der Werkstatt eines römischen Beindrehers in Linz; Beispiele für Fertigwaren (Spielmarken). – Zweites Tablett

von oben: Fruchtbarkeitssymbole. Klappmessergriff aus Bein (kauernde Venus nach hellenistischem Vorbild); Messergriff in Form eines Gladiators aus Bein, Typ des „Secutors“, der im Zirkus gegen die mit Netz und Dreizack ausgerüsteten „Retiarier“ kämpfte; Handgriff aus Bein (Typus der „Venus pudica“), alle drei Griffe aus Enns.

Goldener Fingerring mit Achatgemme, silberner Fingerring mit Karneolgemme, bronzener Fingerring (Vergoldungsspuren) mit Gemme aus blauer Glaspaste, alle drei aus Enns. – Drittes Tablett von oben und Vitrinenboden: Glasgefäße des 3. und 4. Jahrhunderts, fast ausschließlich aus Körpergräbern des „Espelmayrfeldes“ in Enns; Import aus dem Rheinland (wie der geschliffene Halbkugelbecher oben), Italien und Werkstätten an der mittleren Donau.

Links vom Eingang: Weihealtar des 2. bis 4. Jahrhunderts aus Linz. [*Deo Soli*] / *Inv[ict]o*] / *M[ithr]ae s(acrum) T[ib]e(rius) [I]u[li]us U[rs]ulus vet(eranus) / votum r/e(t)tulit p/r[o] se et s/[u]js l(aetus) l (ibens) m(erito) s(olvens)*. „Dem unbesiegtten Sonnengott Mithras geweiht. Tiberius Iulius Ursulus, Veteran, hat das Gelübde für sich und die Seinen erfüllt, es freudig, freiwillig und nach Verdienst einlösend.“ Mithras ist ein persischer Lichtgott, dessen Kult von römischen Soldaten der Orientarmee nach dem Westen verpflanzt wurde und dort in der mittleren und späten Kaiserzeit eine ungeheure Verbreitung fand; kämpferischer, in Mysterienzirkeln gepflegter Erlösungs- und

Jenseitsglaube, schärfster Konkurrent des frühen Christentums.

Darunter: Brandgrab vom „Steinpaß“ in Enns; die große Deckelurne enthält den Leichenbrand, die kleine Urne Geflügelbeigaben, die wiederverwendeten Dachziegel schützen das Grab vor Erddruck. Im 1. und 2. Jahrhundert überwiegt die Einäscherung des Toten, die im 3. und 4. Jahrhundert von der Erdbestattung fast völlig verdrängt wird.

Rundgang im Sinne des Uhrzeigers: Römischer Marmorbecken aus Wels(?), an der Außenseite Renaissancedekor in Nachahmung antiker Motive.

An der Wand Marmorrelief von einem Grabbau des 4. Jahrhunderts aus Enns. Jupiter hat sich in Gestalt eines Schwanes der ätolischen Königstochter Leda genähert; links Amor mit Szepter und Blitzbündel Jupiters, rechts Baum mit Äpfeln, den Liebesfrüchten, am rechten Rand Torbogen als Abkürzung für den väterlichen Palast.

„Kreuzschwestern“-Vitrine (ausgewählte Funde aus dem frühkaiserzeitlichen Brandgräberfeld der „Kreuzschwestern“ in Linz). – Zweites Tablett von oben: Bronze-kännchen mit figürlich reliefiertem Henkel. Goldohrgehänge. Bernsteinring mit Frauenkopf. Runder und quadratischer Metallspiegel. – Drittes Tablett von oben: Gläserne Aschenurne in Kugelform. – Vitrinenboden, Mitte: Oberitalische Terra-sigillata-Schale der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

An der Wand Kalksandsteinrelief des 3. Jahrhunderts vom „Ziegel-feld“ in Enns. Orpheus unter den

Tieren: Dem allbezwingenden Leierspiel des mythischen Sängers lauschen vier Vögel auf einem Baum, vor dem Reste einer gelagerten Hirschkuh oder eines Rehens zu erkennen sind; von einem heidnischen Grabbau (Ädikula) unter Mysterieneinfluß entstanden, wiederverwendet für ein wahrscheinlich christliches „Steinkistengrab“ des späten 4. Jahrhunderts. Das gleiche gilt für den freistehenden, ebenfalls vom „Ziegelfeld“ stammenden Reliefquader der zweiten Hälfte des 3./ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts mit Opferdienerin und tanzender „Bacchantin“ – wohl eine Mysteriengöttin, vielleicht die Verstorbene selbst, die in einer zauberischen Kulthandlung zum Vorerleben der ewigen Freuden eines dionysischen Jenseits gelangt.

Fenster vitrine „Bronzen“. Oberstes Tablett: Götterfigurinen aus Hauskapellen (Lararien). Merkur stehend und Merkur sitzend; die Attribute des Götterboten und Totengeleiters, des Gottes des Handels und der Diebe sind Flügelhut, schlangenumwundener Heroldstab und Geldbeutel. Zweimal der stehende Herkules (der eine auf originalem Postament, der andere Abb. 8). Die Liebesgöttin Venus gehört zu den künstlerisch überdurchschnittlichen Kleinbronzen des römischen Oberösterreich; sie kommt wie auch ihr Nachbar Herkules aus Watzing, OG. Gaspolts-hofen, alle übrigen Statuetten sind Ennser Funde. Minerva-Victoria der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die gerüstete Göttin der Weisheit und des Kunsthandwerkes ist zugleich als herabschwebende Siegesgöttin mit Kranz(?) in

der Rechten gedacht (Rarität!). Mars, nackt, im Typus des keltischen „Mars Latobius“ Binnen-norikums. – Zweites Tablett von oben: In der Mitte Militaria, die drei Scheiben mit plastischen Köpfen (Phalerae) sind entweder Tapferkeitsauszeichnungen oder Pferdegeschirrbeschläge. Bulla, das ist eine bronzene Amulettkapsel, die von Knaben am Hals getragen und bei ihrer Mannbarkeitsfeier abgelegt und geopfert wurde. – Drittes Tablett von oben: „Kerbschnitt“-Gürtelbeschläge aus Enns; in der Spätantike wird die einheimische Holzschnittmanier in Metall umgesetzt (siehe Einleitung). – Vitrinensboden: Bruchstücke einer kolossalen Kaiserstatue aus Enns; daneben zwei Schaber (Strigiles), die zur Entfernung des größten Schmutzes dienten, bevor man nach Sport und Spiel unter die Dusche ging. Außen Gewicht in Barrenform mit eingraviertem L(ibra) = Pfund.

Tür vitrine „Bronzen“. Oberstes Tablett: In der Mitte zwei Büstengefäße (Amorkopf und bärtiger Exotenkopf) des 2./3. Jahrhunderts aus Enns, vielleicht Weihrauchbehälter (Thymiaterien). Die Figur mit dem Schakalkopf ist der ägyptische Totengott Anubis, neben den Mithras- und Dolichenusdenkmälern (siehe unten) ein weiteres Zeugnis für die Präsenz auch orientalischer Religionsvorstellungen. – Zweites Tablett von oben: Beispiele von sogenannten „Durchbruchsarbeiten“ in keltischer Ornamenttradition (siehe Einleitung); von manchen dieser Wirbel-, Trompeten- und Fischblasenmotive ist das gotische Maßwerk beeinflusst. – Drittes Ta-

blett von oben: Fibel-(Gewandnadel-)typen, von denen besonders die spätantiken Knie- und Zwiebelknopffibeln vielfältig vertreten sind; die älteste Form repräsentieren eine große und zwei kleine „norisch-pannonische Flügelfibeln“ (Bronze, Silber) aus dem 1./2. Jahrhundert. – Vitrinengoden: Inschriftfragment juristischen Inhalts aus Enns, wahrscheinlich ein Überrest des Stadtrechtes von Lauriacum der Jahre 211 bis 217; im letzteren Fall kulturhistorische Kostbarkeit, da – neben weiteren Bruchstücken im Stadtmuseum Enns – nur noch aus dem römischen Spanien und Tarent derartige bekannt ist (Abschrift, das Original befand sich im Staatsarchiv [Tabularium] in Rom). Schub Schlüssel (gegenüber dem Drehschlüssel in römischer Zeit bevorzugt); die aufrecht stehenden Zähne des Schlüsselbartes mußten in die Schloßriegelkammer (Beispiel ebenfalls ausgelegt) eingreifen und die darin sitzenden Sperrstifte ausheben, worauf der Riegel mit dem Schlüssel zurückgezogen werden konnte. Beim Zusperrern wurden die Sperrstifte durch Federdruck von oben wieder in die Riegelkammer gedrückt. Lampen. Henkel von Weinkannen.

An der Wand Relief der Felsgeburt des Mithras auf hohem Sockel aus Moos-Schachadorf, OG. Ried im Traunkreis (siehe die Mithras-Weihung gegenüber): Mithras entringt sich mit erhobenen Händen dem Felsen, unten die zu ihm gehörende Schlange. Diese Szene aus seiner Kultlegende stand im hinteren Raum eines zweiräumigen ländlichen Mithrasheiligtums

des 4. Jahrhunderts, im vorderen waren die beiden kleineren Sockel aufgestellt.

Vitrine „Ton“. Oberstes Tablett: Geflügel, Pferd und Schakale aus Wels stehen als Grabbeigaben zu Tod und Jenseits in Beziehung; das Pferd ist vielleicht eine Erscheinungsform des einheimisch-keltischen Mars, die Schakale symbolisieren Anubis (siehe Türvitrine „Bronzen“). In der Mitte zwei muttergottheitliche Figurinen aus Wels und Linz und, im Motiv des hellenistischen „Dornausziehers“, ein „Genius cucullatus“, der keltische Zwergendämon mit dem Kapuzenumhang, wohl der zweiten Hälfte des 1./ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. – Zweites Tablett von oben: Firma- und Bildlampen. – Drittes Tablett von oben: Drei Marmorfragmente (die beiden kleineren zusammengehörend) von Mithrasweihungen in Medailonform des 3./4. Jahrhunderts aus dem Linzer Mithrasheiligtum (mystische Stiertötung des Mithras in der Felsenhöhle, flankiert von den Fackelträgern Cautes und Cautopates, darunter bzw. rundherum Szenen aus seinem irdischen Kämpferleben und seiner Verherrlichung). Einzigartige Terrakotta-Opferplatte der gleichen Zeit, ebenfalls aus dem Linzer Mithräum; aufseitig und an der Randleiste geritzte Weiheinschrift: *luppi[ter] / O[ptimus] / M[aximus] // Rex Iuppiter a M<a>it(h)ra deo / Fortsetzung etwa: [invicto - - - voluit].* Die Lesung ist problematisch, nach ihr handelte es sich um die erste Gleichsetzung des römischen Jupiter mit dem obersten Himmels-gott der Mithrasreligion, Ahura Mazda, auf einer Inschrift

des Reichswestens; die Löcher in den Randleisten mögen für Kerzen bestimmt gewesen sein. Glasierte Gefäßfragmente mit Schlangen über den Henkeln; von Kultgefäßen des 4. Jahrhunderts wiederum aus dem Linzer Mithräum. Votivrelief der „Donauländischen Reiter“ (Abb. 9). – Vitrinенboden: Datumsmarken auf zwei Dachziegeln aus Linz, vielleicht: (*Ante diem*) *ter(?tium) Idus Septemb(res) / Germ[an]us* = 11. September, und: *Non(is) Apri(libus)* = 5. April; Kursiv-(Schreib-)schrift zum Unterschied von den Kapitalbuchstaben der Inschriftsteine, aus der sich unsere Lateinschrift entwickelte. Kursive Namensritzung auf dem Bleideckel einer kugeligen gläsernen Leichenbrandurne aus Wels (siehe die kugelförmige Glasurne in der „Kreuzschwester“-Vitrine): *Auconei / Iuliani*, der Tote hieß also Auson(e)ius, singgemäß wäre etwa zu ergänzen: „(Asche) des Auson(e)ius, (Sohnes [Freigelassenen, Sklaven]) des Iulianus.“

An der Wand die Typenporträts eines Ehepaares von einem Grabstein des späten 3. Jahrhunderts aus Enns. Daneben Grabstele eines Ehepaares mit Pferdehalter des späteren 3. Jahrhunderts vom Linzer Schloß, zusammen mit der Dreifigurenstele in der Fensternische des Raumes E/4 die erste römische Erwerbung des Museums aus dem Jahr 1833 (siehe Einleitung). Der Mann war Soldat und bekleidete nach seinem vom Pferdeknacht vorgeführten Dienstpferdepaar die Unteroffizierscharge eines Duplicarius („doppelten“ Gehaltsempfängers)

einer (in Lentia-Linz stationierten) Kavallerieeinheit.

Raum E/4

Links vom Eingang Langschwert (Spatha) des 3. Jahrhunderts aus Enns, Zivilstadtgrabung Lauriacum 1953 (Inv. LZ 255); damasierte Klinge (Länge 65,2 cm, Breite 6 cm, Gesamtlänge 81 cm) mit beiderseitigen figuralen Einlagen aus Rotgold: Minerva (Abb. 10), Victoria (Abb. 11). Darunter Weihstein aus Linz der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts: [Praenomen(?) und Gentile] / *Sabin[us eq(ues) al(ae)] / I Thrac(um) v(ictricis) [---] / v(otum) [s(olvit)]?* Ein Reiter Sabinus der ersten, ursprünglich aus Thrakern rekrutierten berittenen Hilfstruppeneinheit, genannt „Siegreiche“, hat also mit der Weihung ein Gelübde erfüllt.

Rundgang im Sinne des Uhrzeigers: Vitrine „Eisen“. Oberstes Tablett: Pfeil- und Lanzenspitzen. Ringknaufschwert des späten 2./3. Jahrhunderts aus Linz. – Zweites Tablett von oben: Griffel, mit denen man auf Wachstäfelchen schrieb; das breite Ende diente zum Ausglätten der Fehler. – Drittes Tablett von oben: In der Mitte Pferdeschuh (Hipposandale) aus Enns; entgegen anderslautenden Ansichten war das römische Reit- und Zugpferd nicht beschlagen, bei schlechten Wegeverhältnissen bediente man sich der manchmal noch mit Stollen versehenen Pferdeschuhe, die um die Fesseln geschnürt wurden. Kummestgestell. Maurerwerkzeug. Kleine Ambosse von Feinschmie-

den. – Vitrinenboden: Pflugschar. Sense. Bratrost.

An der Wand Grabstelenmedaillon einer Frau aus Linz der Jahre um 100 n. Chr., das die Tragart der großen „nordisch-pannonischen Flügelfibeln“ (siehe Türvitrine „Bronzen“, Raum E/3) zeigt. Darunter Grabstein mit zwei Schriftfeldern aus der Umgebung von Wels-Ovilava vom zweiten bis Anfang 3. Jahrhundert; links: *Mariae C(aii) f(iliae) / Avitae / P(ublius) Sept(imius) Ursus / coniugi t(estamento) p(oni) i(ussit) / ⁵Anni[a A]vita / mater posu[it];* rechts: *---] / Ael(iis) Ovilavi[s] / Annia Avita / posuit.* „Der Maria Avita, Tochter des Gaius, aufgrund testamentarischer Verfügung des Gatten Publius Septimius Ursus von ihrer Mutter Annia Avita gesetzt.“ Die Bedeutung des Steines liegt im rechten Inschriftfeld, wo Wels bereits als autonome Stadt, als *Municipium Aeliis Ovilavis* bezeichnet wird, welche Würde die spätere Hauptstadt der Provinz Ufernorikum unter Kaiser Hadrian (117 bis 138), der den Familiennamen Aelius trug, erlangte, um dann unter Kaiser Caracalla (211 bis 217) zur Kolonie (Colonia) erhoben zu werden.

Vitrine „Grabinventare“. Grabausstattungen früh- bis spätrömischer Friedhöfe in Linz und Enns, herausgegriffen das älteste und jüngste Beispiel. Am Vitrinenboden Beigabengruppe einer Beisetzung der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vom frühkaiserzeitlichen Brandgräberfeld der „Kreuzschwestern“ in Linz (siehe Vitrine „Kreuzschwestern“, Raum E/3), wozu auch das große freistehende

Vorratsgefäß in der Ecke gehört; ein Unikat ist der Bodenstempel der gläsernen Aschenflasche mit zwei Bandhenkeln (links unten beginnend): *Sentia Se/cunda fa/cit Aq(uileiae) vitr(a).* „Sentia Secunda erzeugt in Aquileia Glas“ (ein zweiter derartiger Stempel der Glasfabrikantin Sentia Secunda am Golf von Triest befindet sich in der Studiensammlung). – Die Beigabengruppe am zweiten Tablett von oben, Fensterseite, gehört zu einer Kinderbestattung des ersten Viertels des 5. Jahrhunderts am Körpergräberfeld „Ziegelfeld“ in Enns, dessen Belegung über die römische Zeit hinaus bis ins Frühmittelalter reicht; besonders hervorzuheben die datierende, erste Tutulusfibel der Austria Romana. Vitrine „Frühes Christentum“. Die Glasgefäße stammen aus einem Grab des 4. Jahrhunderts vom Körpergräberfeld „Espelmayrfeld“ in Enns, das deswegen als christlich anzusprechen ist, weil im pannonischen Raum ähnliche Gläserkombinationen von sicher christlichen Bestattungen bekannt sind.

An der Wand der einzige figürliche Soldatengrabstein Österreichs der Spätantike (um 400) aus Linz (links und rechts Ständer mit römerzeitlicher Keramik); einstige Ganzfigur eines Infanteristen der im 4./5. Jahrhundert mit einem Detachement in Lentia-Linz garnisonierenden Legio II Italica in Feldadjustierung: Helm mit Helmbusch, Nackenschirm und Wangenklappen, Kettenpanzer, Wehrgehenk mit rechts getragendem Langschwert, Rundschild mit Schildbuckel und Stoßlanze; Beinschienen waren vermutlich ebenfalls

vorhanden, vom ehemals über rechte Schulter und Arm fallenden Mäntelchen ist nur mehr der Ansatz am Halsausschnitt des Kettenhemdes erhalten.

In der Fensternische Dreifigurenstele (links Mutter, dann Sohn und Tochter), die mit dem Duplicarius-Stein des Raumes E/3 beim Westtor des Linzer Schlosses eingemauert war; Ende 1. Jahrhundert n. Chr. und damit der älteste bekannte Porträtgrabstein der Stadtgebiete von Ovilava-Wels und Lauriacum-Enns/Lorch.

Fenstervitrine „Keramik“ (Importware in Auswahl).

Die aufgrund eines besonderen Brennverfahrens leuchtendrote „Terra sigillata“ war das römische feine Tafelgeschirr, die erhabenen Verzierungen sind Abdrücke negativer „Siegel“ in der Formschüssel. Große Produktionszentren gab es ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zuerst in Oberitalien, dann in Süd-, Mittel- und Ostgallien, Obergermanien, später in der Hauptmanufaktur Rheinzabern und schließlich in Westerndorf bei Rosenheim am Inn, von wo der Export in unsere Donauegenden im Verlauf des 3. Jahrhunderts n. Chr. endet. Die Gefäße sind häufig mit dem Fabrikanten- bzw. Töpferstempel versehen.

Oberstes Tablett: Schüssel mit geritzter Weiheinschrift IOMDOS (Abb. 12). – Zweites Tablett von oben: Großer und kleiner Kelch sowie Schälchen in „Barbotine“-Technik aus Enns, das heißt die Verzierungen sind mit Ton-schlamm aufgesetzt; die Kerbschnittverzierung des kleinen Kelches aus Enns ist vom Glasschliff

übernommen. – Drittes Tablett von oben: Sogenannter „Trierer Spruchbecher“ des 3. Jahrhunderts aus Enns mit weiß aufgesetzter Dekoration und Inschrift VIN-CIS = Du siegst!, womit sowohl der Zecher als auch der Wein gemeint sein kann. „Rätische“ Urne des 1./2. Jahrhunderts aus Linz, linear verziert, mit punkt- und hufeisenförmigen Auflagen. – Vitrinenboden: Die Hühnerknochen auf dem glatten Sigillata-Teller geben eine originale Fundsituation aus der Zivilstadt Lauriacum-Enns wieder. Die Weinbergschneckenhäuser sind ebenfalls Reste einer römischen Mahlzeit.

Türvitrine „Keramik“ (einheimische Gebrauchsware in Auswahl). Jeweils lokal eng begrenzte Produktion, deren Typen sich oft durch Jahrhunderte halten, andererseits aber im gleichen Zeitraum von Ort zu Ort sehr verschieden sein können.

Oberstes Tablett: Die grünlich und bräunlich glasierten Gefäße aus Enns und Linz sind spätantik. – Zweites Tablett von oben: Sparbüchsenfragmente. – Vitrinenboden: Die Ritzinschrift auf dem Gefäßfragment ist die zweite Weiheung an Iupiter Dolichenus aus Enns (siehe Vitrine „Importkeramik“): *Gen(io) I(ovis) O(ptimi) M(aximi) D(olicheni)*. „Dem Genius(!) des besten und größten Iupiter Dolichenus“; auch Gottheiten hatten ihren Genius. Amphorenhenkel mit zweizeiligem Töpferstempel aus Enns: *F S Cim/niano*; nur sehr selten erscheint auf Gebrauchskeramik ein Töpferstempel. Ritzinschrift auf dem Oberteil einer grauen bauchigen Urne: *A(ulus)[Gentile . . .]rinus* oder

A[weitere Buchstaben des Gentiles . . .]rinus et Iulia Ve[rin?]a.

Trennwand, Fensterseite: Kleines Weihealtärchen aus Enns der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) C(onservatori)?/d(is) d(eabusque) o(mnibus) / Aur(elius) Sev(erus) / t[rib(unus) leg(ionis)?---]*. „Dem besten und größten Jupiter ‚Bewahrer‘(?) und allen Göttern und Göttinnen hat der Legionstribun(?) Aurelius Severus . . . (etwa: sein Gelübde eingelöst).“ Marmorfragment einer Bauinschrift aus Enns des 2. Jahrhunderts: *S·DI/C·LA/[---a fund]-amentis---*. Großer Weihealtar des ersten Jahrzehnts des 3. Jahrhunderts aus Linz: *Genio/C(aii) [D]omiti(i) / Montani / Sept(imii) An(nii) Romani /⁵praef(ecti) alae I / Pannoniorum / Tampian(ae) victr(icis) / Castricius / Sabinus duplicar(ius) /¹⁰alae eiusdem / aram consecrav(it) / v(otum) I(ibens) m(erito) s(olvens)*. „Dem Genius des Gaius Domitius Montanus Septimius Annius Romanus, des Kommandanten der ersten, ursprünglich aus Pannoniern rekrutierten berittenen Hilfstruppeneinheit, genannt ‚Tampiana‘ und ‚Siegreiche‘, hat der Unterführer (Duplicarius) Castricius Sabinus derselben Truppe den Altar geweiht, sein Gelübde freiwillig und nach Verdienst einlösend.“ Auf der linken Altarseite offernder Mann in Toga, auf der rechten Opfertischchen mit Becher und Krug.

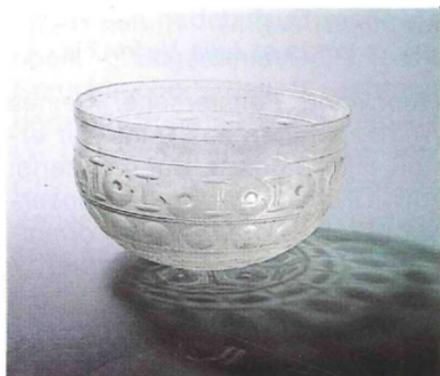
Trennwand, Türseite: Weibliches Marmorköpfchen aus dem Donaukastell Schlögen; wahrscheinlich Porträt einer Kaiserin der severischen Dynastie der Zeit um 200

bis frühes 3. Jahrhundert. Marmornes Kinderköpfchen im Hochrelief aus Enns-Lauriacum, das durch Diadem und Ohrgehänge als kaiserlicher Prinz ausgewiesen ist; es handelt sich um das vorläufig einzige authentische, gegen oder um die Mitte des Jahres 326 entstandene Porträt des zweitältesten Sohnes Konstantins d. Gr., des neun- bis zehnjährigen Constantinus II. Caesar. Großer Weihealtar der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Ansfelden bei Linz: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Ti(berius) Claudius/Soniti? I(ibertus)?/Provincialis/⁵v(otum) s(olvit) [I(ibens) m(erito)]*. „Dem besten und größten Jupiter hat Tiberius Claudius Provincialis, Freiglassener(?) des Sonitus(?), freiwillig und nach Verdienst sein Gelübde eingelöst.“ Dieser beste und größte Jupiter ist auf der linken Altarseite abgebildet, aber nicht in klassischem Gewand, sondern als rüstig ausschreitender, nackter Mann, der sich mit der Linken auf einen Stab stützt und mit der Rechten eine Stange samt daran befestigtem Rad schultert. Der große Blitz auf der rechten Altarseite setzt ihn mit Jupiter optimus maximus gleich, der Kelte des römischen Oberösterreich verehrt den Schirmherrn des Reiches in der Gestalt seiner über Bergeshöhen dahineilenden, herrscherlichen Wettergottheit mit Stabszepter und geschultertem Donnersymbol – ein großartiges Beispiel einer „Interpretatio Celtica“!

LOTHAR ECKHART

7 Halbkugelbecher mit Facettenschliffmustern, Mitte bis zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts, fast farbloses, ganz zart grünliches Glas, Höhe 7 cm, Durchmesser 12,6 cm, 1856 aus einem Welser Körpergrab, B 118.

Der makellose Erhaltungszustand und die reiche, geschmackvoll aufgeteilte, handwerklich perfekte Ornamentierung stempeln den Becher zu einem Spitzenprodukt römischen Glasimports aus dem Rheinland. E.



7



8 Hercules-Statuette, 2./3. Jahrhundert, Bronze, Höhe 16,7 cm, 1904 Watzing, Ortsgemeinde Gaspoltshofen, B 594.

Hercules steht auf dem rechten Bein und stützt sich mit der rechten Hand auf seine Keule. Das Löwenfell ist über den linken Unterarm geschlagen, die linke Hand hält ein topfartiges Doppelhenkelgefäß. Den Kopf schmückt ein bindenumwickelter Kranz, die Augen waren ehemals (mit Silber) eingelegt.

Die Hercules-Victor-Statuette stand in einem ländlichen Hausheiligtum; Keule, Löwenfell und Kranz kennzeichnen den Heros als siegreichen Überwinder aller Widrigkeiten des Lebens, den Topf (Olla) hält er als Spender von Segen und Überfluß für Haus und Familie. E.



9

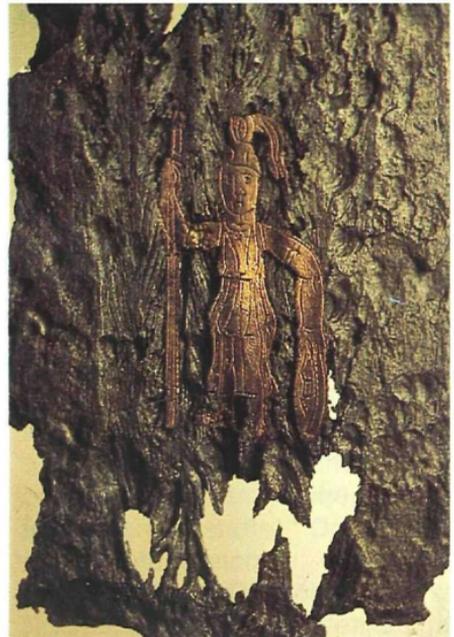
9 Votivrelief der „Donauländischen Reiter“, Erstes Drittel des 3. Jahrhunderts, weißer Marmor, Höhe 9,5 cm, Breite 8,8 cm, Dicke 1,1 cm, Enns, Zivilstadtgrabung Lauriacum 1958, LZ 246.

Heraldisch komponiertes Hauptbild: In der Mitte stehende Göttin hinter Dreifußtischchen, auf dem ein Fisch liegt. Links und rechts je ein bärtiger Reiter, unter dem linken Pferd eine nach vorwärts auf dem Boden hingestreckte menschliche Gestalt. Über den Pferdeköpfen die Büsten von Sol und Luna, kombiniert mit gravierten Kreuzen, Sternen (Planeten?).

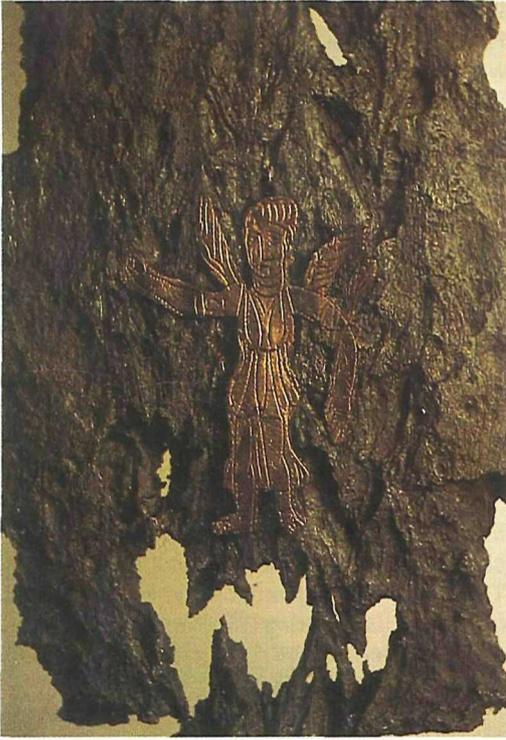
In der Predella Kultinventar, von links nach rechts: Lampe, Hahn, Brotlaib, Hinterteil eines Vierfüßers (Widder?).

Erstmaliges ufernorisches Votivrelief der sogenannten „Donauländischen Reiter“, Träger eines barbarisch-synkretistischen, aus den Gegenden der unteren Donau stammenden Kultes. E.

10 Minerva, frontal stehend, trägt Helm und doppelt geschürzten Chiton, die gesenkte Linke stützt sich auf einen Rundschild, die erhobene Rechte auf eine Lanze. E.



10

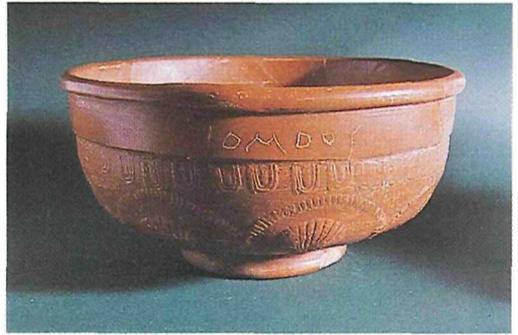


11

11 Victoria, geflügelt und in leichter Ausfallsstellung nach links (also wohl schwebend gedacht), trägt ebenfalls einen doppelt geschürzten Chiton sowie Sandalen, in den gesenkten linken Arm ist ein Palmwedel eingelegt, die vorgestreckte Rechte hielt einen Kranz.

Von dem Dutzend bisher bekanntgewordener Schwerter mit figürlicher Inkrustation stammt nur noch ein zweites aus provinzialrömischem Boden, die Lauriacenser Minerva ist überhaupt singulär, eher wird Mars mit Victoria kombiniert. Die schablonenhaften Darstellungen (beim Exemplar aus Lauriacum Überbetonung der Arme und Köpfe) lassen auf eine Massenproduktion zentraler Waffenfabriken schließen.

E.



12

12 Schüssel, Drag. 37, Anfang des 3. Jahrhunderts, Höhe 9 cm, innerer Durchmesser 17 cm, Enns, Zivilstadtgrabung Lauriacum 1953, LZ 303.

In der Art der Rheinzaberntöpfe Iuvenis II (Rundstempel!) – Pupus (Stempel!) mit Ritzinschrift am oberen Rand: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Do(lichen) s(acrum)*. „Dem besten und größten Iupiter Dolichenus geweiht.“ Der Baal des nordsyrischen Städtchens Doliche (heute Ostanatolien) wurde vom römischen Militär als kämpferischer Iupiter Dolichenus verehrt. In Enns-Lauriacum hat es also ein Iupiter-Dolichenus-Heiligtum gegeben.

E.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhart Lothar

Artikel/Article: [Römerzeit 32-42](#)